

Belgrad, den 7. November 1969

VERTRAULICH

Offizieller Besuch von Herrn Bundesrat Spühler,
Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements,
in Belgrad, vom 28. Oktober bis 1. November 1969

P r o t o k o l l

der Arbeitssitzung in der jugoslawischen Bundeswirtschaftskammer vom 31. Oktober 1969, 9.30 - 11.45 Uhr

Schweizerischerseits nehmen neben dem Departementschef Herr Botschafter H. Keller sowie die Herren Minister Miesch, Dr. F. Blankart und E. Klöti (Protokollführer) daran teil.

- I. Besprechung mit Herrn Rudi Kolak, Präsident der Bundeswirtschaftskammer, und Herrn M. Kapetanić, Sekretär der Abteilung für wirtschaftliche Auslandsverbindungen in dieser Kammer.
-

Herr Kolak begrüsst die schweizerische Delegation und dankt Bundesrat Spühler für die dieser Unterredung gewidmete Zeit.

Bundesrat Spühler hebt nach Verdankung der Begrüßungsworte hervor, dass er als Aussenminister eigentlich nicht zuständig sei für Wirtschaftsfragen. Diese spielten jedoch im zwischenstaatlichen Verhältnis eine grosse Rolle. Er sei deshalb gerne bereit, die jugoslawischen Auffassungen und Wünsche auf diesem Gebiet anzuhören und sich über die Möglichkeiten orientieren zu lassen, die dem Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten dienen könnten. Im Übrigen wisse er um die Anstrengungen von Botschafter Keller, diese Beziehungen zu pflegen und zu intensivieren, dessen Verdienst es weitgehend sei, dass in den letzten Jahren so erfreuliche Fortschritte erzielt werden konnten.



Herr Kolak umreißt den Charakter, die Aufgaben und den Zweck der Bundeswirtschaftskammer und betont, das jugoslawische System sei schwer vergleichbar mit den wirtschaftlichen Organen der meisten anderen europäischen Länder. Ihm am Ähnlichsten komme das Österreichische. Die Kammer gelte als Sammelstelle aller wirtschaftlicher Belange und Probleme. Zum Parlament und besonders zu dessen Wirtschaftskammer unterhalte sie sehr enge Verbindungen. Sämtliche Handels- und Industrieunternehmen müssten ihr angehören (Mitgliedzwang), kämen für ihren Unterhalt auf und wählten auch ihre Organe. In 30 Ländern, worunter auch in der Schweiz, sei die Kammer durch Delegierte vertreten. Auch sei sie für die jugoslawische Präsenz an ausländischen Messen verantwortlich. Herr Kolak kommt dann auf das bedeutende Defizit im Warenverkehr mit der Schweiz zu sprechen, an welchem Jugoslawien zwar nicht ganz unschuldig sei. Man gebe sich hier durchaus Rechenschaft über den hochentwickelten Schweizer Markt, an den sich die hiesigen Geschäftleute allerdings in vielen Fällen noch vorerst gewöhnen müssen. Man wünsche auf jugoslawischer Seite eine gut gehende Zusammenarbeit mit der Schweiz - mit einer grossen Anzahl von Firmen bestehe eine solche bereits - wie man dies übrigens auch mit anderen Staaten anstrebe. Grosses Gewicht lege man auch auf die gemeinsame schweizerisch-jugoslawische Bearbeitung von Drittmärkten, was beiden Seiten zugute käme.

Bundesrat Spühler unterstreicht, dass in unserem Wirtschaftssystem die Möglichkeiten der staatlichen Einflussnahme beschränkt seien, dass aber die Behörden an der Lösung von Problemen mitwirken können. Entscheidend seien jedoch immer wieder das zwischen schweizerischen Unternehmen und ausländischen Partnern bestehende Verhältnis und die direkten Kontakte. Er habe den Eindruck, dass wichtige Anhaltspunkte für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern vorliegen und dass sich diese weiter ausbauen lasse. Von Bedeutung in diesem Zusammenhang sei es für die schweizerischen

Wirtschaftskreise zu erkennen, wo Möglichkeiten zur Kooperation vorhanden sind. Eine nicht unerhebliche Rolle spielten die Handelsmessen. Die Schweiz werde an der nächstjährigen Zagreber Messe teilnehmen. Diese Veranstaltung werde Herrn Botschafter Probst, Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge, Gelegenheit bieten, an der Spitze einer Wirtschaftsdelegation Jugoslawien zu besuchen und hier mit den zuständigen Stellen Besprechungen zu führen. Es gelte nicht nur Mittel und Wege für die weitere Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches zu suchen, sondern auch zu prüfen, wie eine vermehrte Zusammenarbeit der schweizerischen mit der jugoslawischen Wirtschaft erzielt werden könne (Lizenzverträge etc).

Herr Kolak verdankt die Ausführungen von Bundesrat Spühler und erklärt, die für 1970 in Aussicht genommene Entsendung einer schweizerischen Wirtschaftsdelegation unter der Leitung von Botschafter Probst werde hier mit offenen Armen empfangen. Auch er möchte wünschen, dass beiderseits alle Formen einer engen Kooperation untersucht werden, die zur Förderung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen beitragen könnten.

Botschafter Keller weist darauf hin, dass die derzeitige jugoslawische Gesetzgebung es den ausländischen Unternehmen verunmögliche, in Jugoslawien einen eigenen Vertreter zu unterhalten. Dies wird von verschiedenen schweizerischen Industriefirmen als eine Beeinträchtigung und als ein wesentlicher Hemmschuh für die Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen betrachtet. Dass die jugoslawischen Aussenhandelsfirmen ihr Vertretermonopol aufrechterhalten möchten sei an sich begreiflich, doch wäre es wünschenswert, wenn in den ziemlich häufigen, wichtigen Fällen, wie z.B. bei Sulzer, eine befriedigende Lösung dieses Problems gefunden werden könnte.

Herr Kolak räumt ein, dass hier eine gewisse Schwierigkeit bestehe. Indessen sei die Sache zu kompliziert, um sie jetzt zu lösen. Im Falle der Firma Sulzer bestehe offenbar, jedenfalls was die technische Seite anbelangt, keine besondere Behinderung. Früher sei die Situation umgekehrt gewesen: die Ausländer beherrschten die Handels- und Industrievertretungen und hätten sich auch gewehrt, ihre Monopolstellung aufzugeben. Der heutige Widerstand der jugoslawischen Aussenhandelsfirmen sei deshalb zumindest verständlich.

II. Kolloquium mit Vertretern der Wirtschaft

(unter dem Vorsitz von Herrn M. Kapetanić
anwesend sind mehrere Dutzend Fachleute aus Industrie
und Handel)

Nachdem Herr Kapetanić den hohen schweizerischen Gast und seine Begleiter vorgestellt und einige Begrüßungsworte an die Versammlung gerichtet hatte, ergriffen nacheinander verschiedene Wirtschaftsvertreter das Wort.

1. Vertreter der Fleischexporteure

(Vertreter der Firmen Koprodukt und Centrokoop)

Ogleich keine schwerwiegenden grundsätzlichen Probleme bezüglich der jugoslawischen Fleischlieferungen nach der Schweiz vorliegen, muss doch gesagt werden, dass man hier mit den Exporten insofern nicht zufrieden ist, da sie gegenüber dem Vorjahr bereits um 800 Tonnen abgenommen haben. Dies sei umso bedauerlicher, als Fleischwaren im laufenden Jahr sehr begehrt sind. Auf jugoslawischer Seite hat man deshalb darüber nachgedacht, wie man die Beziehungen fester und vor allen Dingen beständiger gestalten könnte. Die bisherigen Fleischexporte stellen noch lange nicht das Maximum der jugoslawischen Möglichkeiten in diesem Sektor dar. Natürlich sind nicht allein

die hiesigen Wünsche massgebend, sondern in erster Linie die schweizerische Bereitschaft, die Fleischeinfuhren aus Jugoslawien zu steigern. Nach Ansicht hiesiger Exporteure hat man die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten, um eine Stabilität und Kontinuität der Fleischlieferungen zu erreichen:

- a) Abschluss eines Jahreskontraktes, der die Menge der Bezüge und einen Zeitplan der Lieferungen festhält. Jugoslawischerseits ist man bereit, einen durchschnittlichen Jahrespreis zu vereinbaren.
- b) Festlegung eines ortsgebundenen Fleischkontingentes für Jugoslawien (ähnlich wie für den Wein). Aus jugoslawischer Sicht wäre dies die beste Lösung, denn das schweizerische System, wonach jeder Importeur sich eindecken kann wo er will, gewähre keine Kontinuität. Je nach der Konjunktur wechsle der Schweizer Importeur seine Geschäftspartner. Was den Eisenbahntransport auf der jugoslawischen Strecke anbelangt, so können die nötigen Garantien für eine rasche Beförderung der Ware bis zur österreichischen Grenze abgegeben werden.

2. Vertreter der Firma Kolinska Tovarna Hranil, Ljubljana

(Nahrungsmittelindustrie, Lizenznehmer der Knorr Nahrungsmittel AG)

Im April 1969 ist ein Lizenzvertrag für die Herstellung von Knorr Suppenprodukten unterzeichnet worden. Das Ergebnis der seitherigen Erfahrungen ist für beide Seiten ausserst interessant. Ein allfälliger weiterer Ausbau der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften dürfte eine noch wesentlich engere industrielle Zusammenarbeit gestatten. Es ist deshalb nötig, dass man auch schweizerischerseits die Entwicklung aufmerksam verfolgt. Anzustreben wäre besonders ein Status, wonach für die Fabrikation erforderliche Rohprodukte nicht als eigentliche Importware behandelt würden. Ein erfreuliches Zusammenwirken besteht auch in den rein menschlichen Beziehungen mit

den schweizerischen Partnern der Kolinska Tovarna Hranil, was z.B. jüngstens in einer Spende von Fr. 5000.- an die Opfer der Erdbebenkatastrophe von Banja Luka zum Ausdruck gekommen ist und derart von einer lebendigen Solidarität zeugt.

3. Vertreter der Firma Djuro Djaković in Slavonski Brod
(Fabrik für Schienenfahrzeuge, Maschinen und Anlagen für Industrie und Kraftwerke)

Dieses Unternehmen blickt schon auf eine zehnjährige erspriessliche Zusammenarbeit mit Gebr. Sulzer AG zurück und hat u.a. grosse Projekte, wie den Bau eines Kraftwerkes, oder die Herstellung eines 400 Tonnen Dampfkessels realisiert. Neue Vorhaben werden z.Z. geprüft. Gebaut werden auch dieselelektrische Lokomotiven von 1700 PS. Trotz dieser erfreulichen Kooperation liegen gewisse Schwierigkeiten vor:

- Kreditgewährung. Verschiedene Geschäfte, die gemeinsam hätten abgewickelt werden können, scheiterten an Kredit-schwierigkeiten. Die Gebrüder Sulzer AG, stark engagiert, ist nicht immer in der Lage, die nötigen Mittel zu beschaffen, um grössere Kredite zu gewähren.
- Gemeinsame Warenlieferungen an Drittmärkte. Der jugoslawische Anteil an solchen Lieferungen könnte erheblich grösser sein.
- Hinsichtlich der dieselelektrischen Lokomotiven ist zu bemerken, dass die jugoslawischen Eisenbahnen dafür vorderhand kein Interesse zeigen. Aus diesem Grunde werden die in Rede stehenden grossen Lokomotiven auf Drittmärkten angeboten und man hofft, einige Geschäfte abschliessen zu können.

Gesamthaft betrachtet kann man sagen, dass die jugoslawischen Lieferungen im Rahmen der Zusammenarbeit mit Gebr. Sulzer AG anwachsen. Eine Vertiefung der Kontakte, die auf hiesiger

Seite sehr erwünscht ist, müsste auch für das Schweizer Unternehmen von Interesse sein.

4. Vertreter der Brodogradilište i tvornica dizel motora "3 maj" in Rijeka

(Werft und Motorenfabrik; Zusammenarbeit mit Gebr. Sulzer AG)

Zweierlei Beziehungen zur Schweiz sind zu erwähnen:

- a) Die technisch-kommerzielle Kooperation auf dem Gebiet der Sulzer Dieselmotoren, die hier in Lizenz hergestellt werden. In dieser Beziehung bestehen ausgezeichnete Kontakte. Die Produktion von grossen Motoren konnte erhöht werden (von 6 auf 10 im Jahre 1968). Bisher sind rund 450'000 PS verkauft worden.
- b) Der Bau und Verkauf von Schiffen für Rechnung schweizerischer Reedereien. Seit Kriegsende zählte man 8 Schiffe von zusammen 115'000 Tonnen, welche von schweizerischen Käufern übernommen wurden. Seit einigen Jahren gingen jedoch keine neuen Bestellungen mehr ein. Das Geschäft sollte daher wieder angekurbelt werden, wofür insbesondere bessere Kreditmöglichkeiten einzuräumen wären. Die gesamte jugoslawische Schiffbauindustrie ist daran interessiert, ihre Erzeugnisse auch in die Schweiz zu liefern.

Erfreulich und erwähnenswert sind im Übrigen die ebenfalls guten Verbindungen zur AG Brown Boveri & cie.

5. Vertreter der Prvomajska in Zagreb (Werkzeugmaschinenfabrik)

Pflegt seit vielen Jahren gute Beziehungen zur Schweiz und hat bereits für einige hunderttausend Franken jugoslawische Erzeugnisse dorthin geliefert. Vor fünf Jahren erfolgte in Interessengemeinschaft mit einer Schweizer Firma die Gründung

einer Maschinenfabrik in Dübendorf (also jugoslawische Kapitalbeteiligung). In Zagreb fabrizierte, für den Export bestimmte Einzelteile werden im Schweizer Unternehmen montiert und im Inland oder auf ausländischen Märkten abgesetzt. Im laufenden Jahr dürfte der gegenseitige Warenaustausch etwa 2 1/2 bis 3 Millionen Franken betragen. Für 1970 wird mit einer Erhöhung dieses Verkehrs auf 3 1/2 bis 4 Millionen Franken gerechnet, womit man hier sehr zufrieden ist.

Immerhin stellen sich drei Probleme, für die bis jetzt keine befriedigende Lösung sich abgezeichnet hat:

- a) Langfristige Investitionen unter günstigen Bedingungen für die Produktionserweiterung;
- b) Einräumung kurzfristiger Kredite zur Förderung der Ausfuhr;
- c) grosszügige Behandlung ausländischer Arbeitskräfte in der Schweiz, namentlich in bezug auf die Erteilung der Arbeitsbewilligung.

6. Vertreter des jugoslawischen Fremdenverkehrsverbandes (Turistički Savez Jugoslavije)

Vorderhand wickelt sich der Fremdenverkehr zwischen den beiden Ländern hauptsächlich auf einer Einbahnstrasse, Richtung Jugoslawien ab. In den letzten Jahren sind erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Ende August 1969 zählte man bereits mehr Touristen aus der Schweiz als für das ganze 1968. Man rechnet im laufenden Jahr mit etwa 100'000 bis 120'000 Schweizer Gästen mit rund 500 000 Logiernächten. Die Schweiz nimmt unter den ausländischen Besuchern den 8. Platz ein, könnte jedoch noch wesentlich besser plaziert sein, wenn man sich das enorme Potential vergegenwärtigt, das ihre reiseffreudige Bevölkerung darstellt. Schätzungsweise fallen Jugoslawien nur 2,2 % der Schweizer Touristen zu, doch möchte man hier

diesen Anteil mit der Zeit auf 6 - 8 % erhöht sehen. Entsprechende Anstrengungen - wirksamere Propaganda - müssen seitens Jugoslawiens unternommen werden und man sieht für 1970 eine Verdoppelung der für die Werbung in der Schweiz bereitgestellten Mittel vor. Die Schweizer Gäste stehen, was die Devisenausgaben betreffen, an dritter Stelle; es handelt sich also um sehr interessante Kunden. Aufgrund der diesjährigen Erfahrungen und der für 1970 bereits vorliegenden Reservationen der Reiseagenturen rechnet man für das kommende Jahr mit einer Zunahme um 50% des schweizerischen Touristenstroms. (Gleichzeitig verlautet im Staatssekretariat, die aus der Schweiz eintreffenden Touristen gehörten nicht nur punkto Ausgaben pro Kopf, sondern auch im Vergleich zu anderen, "weniger erwünschten Gästen", zu den meist begehrten und am meisten gesuchten Kunden).

Bedauerlich sei umgekehrt die noch geringe Zahl jugoslawischer Touristen, die sich einen Ferienaufenthalt in der Schweiz leisten können. Je mehr aber die Schweiz an der wirtschaftlichen Entwicklung Jugoslawiens und damit an der Ausbreitung des Wohlstandes mithelfe, desto näher rücke für die Jugoslawen die Möglichkeit heran, auch die Schweiz zu besuchen! (Uebrigens steigt auch der Zustrom jugoslawischer Gäste in der Schweiz neuerdings an. Protokollführer)

7. Vertreter der Firma Pliva in Zagreb

(Pharmazeutische und chemische Industrie;
Zusammenarbeit mit Ciba AG)

Die mit dem genannten Schweizer Unternehmen bestehende und in jeder Hinsicht erfreuliche Kooperation ist auf lange Sicht vorgesehen. Dabei erstreckt sie sich nicht nur auf den Handelssektor, sondern greift auch in das Gebiet der Forschung, der Produktionsentwicklung und der Fabrikation selbst hinein.

Der Umsatz beträgt in beiden Richtungen rund 8 Millionen Franken, mit einer für beide Seiten ausgeglichenen Bilanz. Für 1970 und die bevorstehenden Jahre werden die Entwicklungsmöglichkeiten positiv beurteilt und man hofft hier, dass dieser Trend nicht nachlässt. (Tito hat die Pliva kürzlich besichtigt und war vom Ergebnis dieser Kooperation beeindruckt)

8. Vertreter der Weinexporteure (Herr J. Smole von der Firma Slovenia vino)

Seit 11 oder 12 Jahren beträgt das für Jugoslawien festgesetzte Weinkontingent unverändert 20'000 hl, wobei nur Rotweine zugelassen werden. Da die Schweiz selbst Weisswein produziert, dürfte sie die Tore für diese Sorte Wein jugoslawischer Herkunft wohl kaum öffnen. Die Tatsache aber, dass über das Kontingent hinaus zu verschiedenen Malen im Rahmen von Kompensationsgeschäften jugoslawischer Wein in die Schweiz eingeführt wurde, lässt darauf schliessen, dass dort eine gewisse Nachfrage dafür besteht und man auch mit der Qualität zufrieden ist. Beim Kompensationsgeschäft verlangt man schweizerischerseits von den Jugoslawen als Gegenleistung die Abnahme schweizerischer Erzeugnisse der Landwirtschaft, die hier jedoch nicht leicht zu verkaufen sind angesichts der grossen einheimischen Konkurrenz. Man würde es hier schätzen, wenn das Weinkontingent auf eine Menge erhöht würde, die den tatsächlichen Absatzmöglichkeiten entspricht.

9. "Standard", Geschäftsvereinigung der Hersteller von elektrischen Haushaltgeräten, Belgrad

Die bisherigen Kontakte mit der Schweiz zeigen, dass eine gute Zusammenarbeit im Sektor der elektrischen Haushaltgeräte oder Teile davon möglich ist. Der schweizerische Markt zeichnet sich für solche Produkte durch eine bedeutende Aufnahmefähigkeit aus. Auf der andern Seite lässt sich die jugosla-

wische Ware qualitativ zeigen. Gewisse Lieferungen sind bereits nach der Schweiz erfolgt, z.B. von Heizplatten für den Einbau in Elektroöfen, oder von Motoren für Küchenapparate. Kooperationsverträge konnten bisher mit belgischen, deutschen und italienischen Partnern abgeschlossen werden. Aehnliche Vereinbarungen sollten nach jugoslawischer Auffassung auch mit der Schweiz realisierbar sein. Verbindungen mit der Schweizer Firma Therma AG und anderen wurden bereits angeknüpft. Es macht zuweilen den Anschein, dass die schweizerischen Unternehmen noch nicht genügend über die Geschäftsmöglichkeiten mit Jugoslawien orientiert sind.

Bundesrat Spühler verdankt die Ausführungen der verschiedenen Redner und betont, dass er in seiner Eigenschaft als Aussenminister in erster Linie zu einem Gedankenaustausch über politische Fragen nach Jugoslawien gekommen sei. Die soeben im Laufe des Gespräches geäusserten Wünsche gehören an sich nicht ins Gebiet eines Aussenministers, doch sei er dankbar, für die in aller Offenheit vorgetragenen Informationen, nicht zuletzt auch für die kritischen Bemerkungen. Unverkennbar töne eine gewisse Ungeduld nach rascheren Fortschritten und einer grösseren Steigerung der gegenseitigen Beziehungen aus dem Gesagten heraus. Dies berühre aber angenehm, weil dieser Drang Ausdruck ist von Lebhaftigkeit wie auch des Wunsches, den Wohlstand des Volkes und die weitere wirtschaftliche Entwicklung und Erschliessung des Landes zu fördern. Ohne Zweifel lassen sich die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den zwei Staaten noch mehr ausbauen und festigen, was durchaus dem Wunsch der schweizerischen Regierung entspreche. Es liege aber in der Natur der Dinge, dass diese Erweiterung und Förderung vor allem von den direkten Beziehungen abhängen,

die zwischen Firmen beider Länder bestehen oder noch hergestellt werden. Dass heute auf die vorgetragenen Wünsche nicht näher eingetreten werden kann, werden die Anwesenden sicher verstehen. Herr Botschafter Keller werde indessen die verschiedenen Bemerkungen und Anregungen weiter verfolgen und in den zuständigen schweizerischen Wirtschaftskreisen zur Sprache bringen. Hinsichtlich der Kreditschwierigkeiten ist zu bedenken, dass die Schweiz in einer Epoche der gesteigerten Hochkonjunktur lebt, welche die Behörden zwingt, im Kreditwesen gewisse Bremsen zu ziehen.

Botschafter Keller äussert sich zum Schluss zu einigen der aufgeworfenen Probleme (Fleisch- und Weinexporte, industrielle Zusammenarbeit, Kreditgewährung, Gastarbeiter), erwähnt als Beispiel einer fruchtbaren Kooperation jene der Knorr Nahrungsmittel AG mit der Firma Kolinska Tovarna Hranil und kündigt ebenfalls den nächstjährigen Besuch einer schweizerischen Wirtschaftsdelegation an. Die meisten von jugoslawischer Seite angeführten Fälle seien der Botschaft bereits bekannt.

Botschafter Ilić ladet alle Interessenten ein, sich auch von der jugoslawischen Botschaft in Bern beraten zu lassen, welche oft in der Lage sei, Hilfe zu leisten, Auskünfte zu erteilen oder Verbindungen zu schweizerischen Behörden, Firmen usw. herzustellen.

Der Vorsitzende dankt allen Anwesenden für ihre Mitwirkung.

